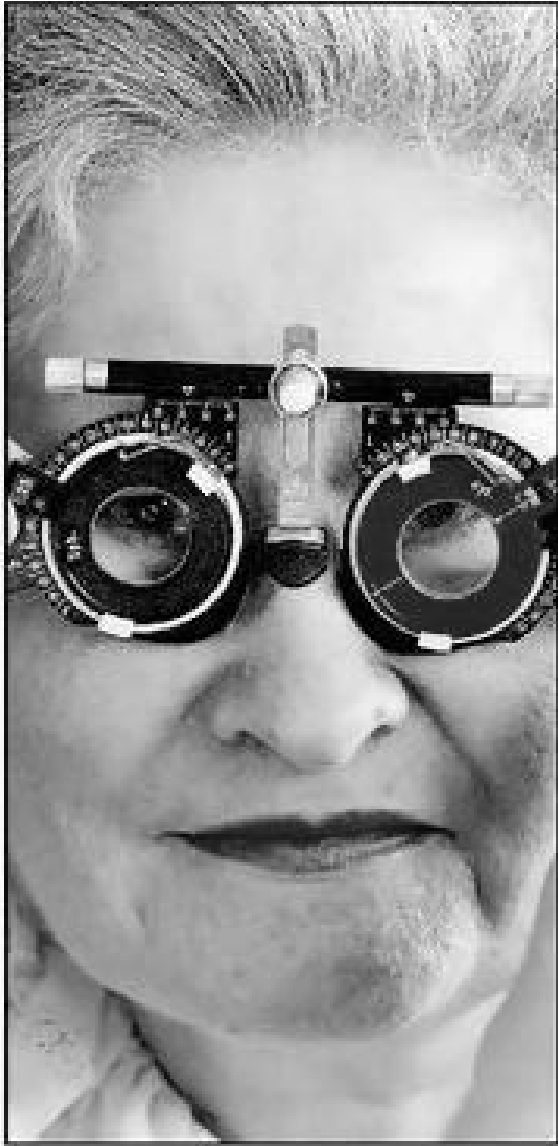


# Mehr Durchblick im Alter

## Bei der Behandlung des Grauen Stars stehen heute auch Sonderlinsen zur Verfügung



Kunstlinsen mit einer speziell gestalteten Oberfläche, so genannte asphärische Linsen, sind bei einer Behandlung der Augenkrankheit Grauer Star gewöhnlichen Linsen überlegen. Das ist das Ergebnis einer Studie zu dem Thema. Sowohl die Sehschärfe als auch die Kontrastwahrnehmung las-

sen sich demnach durch die Speziallinsen erhöhen.

An der Linsentrübung, die fachsprachlich auch Katarakt genannt wird, leiden überwiegend Menschen, die älter als 65 Jahre sind. Denn im Alter lassen Stoffwechselprozesse in der Linse nach, so dass sie eintrübt und starrer wird. Abhilfe gegen den verschleierte Blick schafft nur der Ersatz der gealterten Linse durch ein künstliches Pendant.

Allein in Deutschland unterziehen sich dieser weltweit häufigsten Operation jährlich rund 600000 Menschen. Bislang ersetzen Augenchirurgen dabei die natürlichen Linsen meistens durch so genannte monofokale Kunstlinsen, die nur einen Brennpunkt besitzen. Da sie nicht so flexibel sind, kann der Patient nach dem Eingriff nur noch in einem Punkt scharf sehen, der entweder in der Nähe oder in der Ferne liegt. Er ist daher weiterhin auf eine Brille angewiesen.

Neue künstliche Linsen mit Zusatznutzen sollen den Patienten eine scharfe Sicht in der Nähe und in der Ferne sowie eine verbesserte Kontrast- und Farbwahrnehmung ermöglichen. Dem Augenchirurgen Gerd Auffarth vom Universitätsklinikum Heidelberg zufolge sind die Ver-

sprechen der Hersteller durchaus realistisch: „Mittlerweile sind die Materialien und die Operationstechniken bei den modernen Sonderlinsen so verfeinert, dass neunzig Prozent der operierten Patienten ohne Brille gut zurechtkommen.“

Unter den Betroffenen sind die innovativen Linsen aber noch weitgehend unbekannt. Der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) hat daher die Informationskampagne Initiative Grauer Star gestartet. Dabei können sich Interessierte im Internet über die verschiedenen Linsenmodelle informieren und eine Broschüre bestellen. Auf diese Weise will der BVMed einen Überblick über die Vielfalt der Sonderlinsen liefern.

Eine Multifokallinse zum Beispiel hat mehrere Brennpunkte. Das Auge wählt wie bei einer Gleitsichtbrille unbewusst die richtige Sehzone aus. Dadurch ermöglicht die Linse eine brillenfreie Sicht in der Nähe und der Ferne.

Eine Umfrage der Deutschsprachigen Gesellschaft für Intraokularlinsen-Implantation und refraktive Chirurgie (DGII) unter deutschen Augenärzten ergab, dass im vergangenen Jahr 4760 multifokale Linsen eingesetzt wurden. Das sind 1,2 Prozent aller implantierten Linsen.

Patienten mit Grauem Star, die zusätzlich an einer Hornhautverkrümmung leiden, profitieren von einer so genannten torischen Linse, deren Oberfläche zylinderförmig ist. Bis

vor wenigen Jahren galt eine starke Hornhautverkrümmung noch als ein Ausschlusskriterium für den Einsatz einer Kunstlinse. Mit den torischen Linsen lassen sich nun beide Sehfehler in einer Operation beheben.

Die dritte Form von Sonderlinsen stellen asphärische Linsen dar. Anders als kugelförmig gestaltete sphärische Linsen hat ihre Oberfläche eher die Form einer Ellipse, wodurch die Patienten insgesamt schärfer und kontrastreicher sehen.

Die guten Resultate all dieser modernen Linsentypen konnten in Patientenstudien bereits gezeigt werden. Nach Aussage von Gerhard Schillinger, beratender Arzt beim AOK Bundesverband, weisen aber Multifokallinsen noch viele Einschränkungen beim Sehen von Kontrasten, bei Gegenlicht und in der Dämmerung auf. Ob die Vorteile der Linsen größer seien als ihre Nachteile, sei bislang nicht ausreichend geklärt, sagt Schillinger.

Die gesetzlichen Krankenkassen erstatten die Kosten nur für monofokale Standardlinsen, das sind rund 100 bis 200 Euro. Entscheidet sich der gesetzlich versicherte Patient für eine Sonderlinse, muss er in der Regel in die eigene Tasche greifen. Eine Multifokallinse kostet durchschnittlich 500 bis 600 Euro, mit der Operation werden dann etwa 1600 Euro fällig. Private Krankenversicherer zahlen die High-Tech-Linsen für ihre Patienten meist.